

## Erzählung von Vater Martin.

Der alte Vater Martin war — mit Ehren sechs und achtzig Jahr. — Er schlich so matt, er schlich so schwer — an seinem Stab im Dorf einher; — sein Haupt mit weißem Haar geschmückt, — war längst dem Grabe zugebückt.

Im Dorfe liebt ihn groß und klein — man lud zu jedem Fest ihm ein, — man gab ihm stets den schönsten Kranz — bei Hochzeit-, Reih'n- und Erndte-Tanz, — Denn Martin war so sanft, so gut, — und scheuchte nicht den frohen Muth.

Das Pfingstfest kam; die erste Nacht — ward mit Gesang und Tanz vollbracht. — Da sammelte sich Groß und Klein, — und sang und sprang im Mondenschein. — Der alte Martin aber schlich — zu seiner Freunde Gräbern sich.

Die Nacht war schön, ein Lüftchen nur — durch zog des Kirchhofs stille Flur, — und lispelte mit sanftem Hauch — im thaubeglänzten Rosenstrauch, — der, frisch gepflanzt von lieber Hand — am Grabe eines Jünglings stand.

Der